Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 24

Artikel: Offiziersbund zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offiziersbund zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Armee

Wir sind wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Einfordern einer Verpflichtung

während des Militärdienstes — solange ich die Uniform trage — keinen Alkohol zu genießen —

für manchen ein Hinderungsgrund ist, sich unserm Bunde anzuschließen. Ein «Unabgestempelter» könne mehr erreichen unter seinesgleichen. Abstinent, Stündeler und Duggelimuser sei ein- und dasselbe. Das passe nicht zu einem Offizier.

Diesen möchten wir zur Antwort geben: warum begreift man einen jungen Mann, der als Sportler irgendwelcher Art während eines Trainings sich allen Alkohols enthält?

Warum soll dagegen ein Offizier, der sich während seines Militärdienstes — des Trainings auf Leben und Tod — des Alkoholgenusses enthält, ein Duggelimuser sein?

Weil vielfach die Meinung verbreitet ist, daß studentische Trinksitten zur Freizeitgestaltung im Dienste gehören. Und zwar jene veralteten Trinksitten. Jener Komment, der die natürliche Kameradschaft vergewaltigt, das fröhliche Zusammensein nach geleisteter Arbeit in gezwungene Formen preßt, zu sinnlosem Zwecktrinken zwingt, auf daß man anderntags beweisen könne, daß man die Folgen männlich ertrage. Das sei Mannesmut. Das beweise Kraft.

Die Sache liegt umgekehrt. Wer die Schäden erkannt hat, die aus der geschilderten Mentalität der Armee entstehen, muß den *Mut* aufbringen, dagegen aufzutreten. Er muß die so vielen Eidgenossen fehlende Zivilcourage in die Tat umsetzen. In jedem muß die Ueberzeugung aufdämmern, sich festsetzen, daß es gerade an ihm liege, seine Kraft einzusetzen, um diese aus dem Ausland übernommene, geistlose Freizeitgestaltung aus seinem Kameradenkreise fernzuhalten.

Solche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten hat es gegeben und gibt es glücklicherweise recht viele in der Armee. Unser Bund steht ihnen als Rückhalt stets zur Verfügung und wir hören gerne was sie auf ihre Weise erreicht haben. Jeder arbeite in seinem Kreise, so wie er es für gut findet. *Aber arbeiten muß jeder.*

Offiziersbund
zur Bekämpfung des Alkoholismus
in der Armee.

LITERATUR

Ein Kalender der Kriegsjahre. Herausgegeben von John H. Matter, Zürich, Hauptpostfach 500. 24 Seiten broschiert, Fr. 1.20.

Seit dem 24. Juli 1931, dem Datum des Abschlusses des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes, sind schwerwiegende Ereignisse über Europa hinweggegangen. Mit Spannung ist täglich den Zeitungen entnommen worden, wie sich die europäische Tragödie entwickelt hat. Die Geschehnisse haben sich zeitweise überstürzt, dann wieder ist das Verhängnis, das sich in ungeheurem Ausmaß abspielt, träge dahingeschlichen. Mit der Zeit ist der Ueberblick über das, was sich seit den verhängnisvollen Augusttagen 1939 abgespielt hat, verloren gegangen und vor allem erinnert man sich nicht mehr an die Daten. Ein durch den Aktivdienst stellenlos gewordener junger Kaufmann hat seine arbeitslosen Tage damit ausgefüllt, die wichtigsten Daten des Krieges zusammenzutragen und sie chronologisch zu ordnen. Das Studium des auf diese Weise entstandenen «Kalenders der Kriegsjahre» ist außerordentlich nützlich und geeignet, Vergessenes aufzufrischen. Das Schriftchen sei jedem Wehrmann als geschichtliches Dokument zur Anschaffung warm empfohlen!

M.

GEDENKTAGE:

18. Febr. 1218	Berchtold V. von Zähringen, der Gründer Berns, gest.
19. Febr. 1803	Unterzeichnung der Mediationsakte; Ende der Helvet. Republik.
22. Febr. 1388	Mordnacht von Weesen.

tieren, ein anderer an Selbstmord. Aber von hier wegzukommen ist ein unmögliches Ding. Entweder läuft man den Ait Aittas in die Hände oder jenen Arabern, die uns um des Fanggeldes willen den Franzosen verzeigen. Wem Allah die Gnade schenkt, an beiden vorbeizukommen, den frißt die Wüste. Hunger und Durst sind die sichern Helfer des Todes.

Ablösung heißt das Zauberwort, auf das wir alle sehnsüchtig harren. Wann wird sie uns zuteil werden?

Auch mit Franz kann ich seit Tagen kein Wort mehr wechseln. Mit einem Ausdruck des Hasses in den Augen läuft er an mir vorbei, als sei ich der fremdeste Mensch auf Erden.

Cafard, du schrecklichste aller Krankheiten!

Im Tafilalet, den 1. August....

«Im afrikanischen Felsental
marschiert ein Bataillon
sich selber fremd, eine braune Schar
der Fremdenlegion.»

Dieses Gedicht unseres großen Dichters war mein Liebling, als ich, nichts als Nichtsnutzigkeiten im Kopf, in unserm schönen Bezirksort in die Sekundarschule ging. Ich ahnte nicht, wieviel Wahrheit, harte, bittere Wahrheit aus diesen Zeilen spricht. Ja, uns selber fremd, marschieren wir, tagelang, wochenlang wie Maschinen. Die Glut der Wüste versengt unser Denken, das rohe Kriegshandwerk tötet das Gefühl in unserer Brust. Wir sind Automaten, die auf Befehle reagieren oder den Trieben gehorchen, die uns beherrschen. Fürwahr, ein trauriges Dasein für Menschen. Aber auch dies kommt uns selten mehr zum Bewußtsein.

Mehr als ein Jahr trete ich nun afrikanischen Boden und dürftig waren die Freuden, die ich einst erhoffte. Die Wirklichkeit hat mich herausgerissen aus dem Traumland und mir für manches die Augen unsanft geöffnet. Aber was ich gewollt habe, das trage ich.

Als wir im Djebel Sarho abgelöst wurden, da freuten wir uns wie Kinder auf Weihnachten. Wir hofften auf einige Zeit der Erholung irgendwo am Uarzazat. Auch diese Hoffnung ward zu Wasser, wir wurden in die Tafilalet verschoben. Marsch durch Sonnenglut, Tag für Tag. Von Bu Malem nach Erfud und von dort hierher in den südlichsten Zipfel des großen, dichtbevölkerten Gebietes. Vorbei an sagenhaften Wüstenstädten, die ganz unwirklich auftauchen mitten im Bled, um wieder darin zu versinken. Durch die Tafilalet, die große, schöne Oase, die sich vom Südfuß des Atlas nach Süden hin streckt, längs dem Flußlauf des Ziz bis zum Rande der Sahara. Sie ist ein Sorgenkind Frankreichs, denn die Sleh, die sie bewohnen, sind ein unruhig Volk. Immer wieder erheben sie sich, beseelt vom grimmigsten Haß; gewillt, das fremde Joch abzuschütteln. Aber Frankreich schläft nicht, denn die Tafilalet ist der Schlüssel zum Süden. In ihr laufen von alters her alle Straßen zusammen. Wer sie beherrscht, hat den Süden in der Hand. Die Legion ist die Truppe, die dieses Land bewacht. Wir kämpfen für kein Vaterland, sondern für den nackten Vorteil einer europäischen Macht. Unser Soldatsein ist kein Ehrendienst wie in der Heimat und das ist für einen Schweizer gräßlich, denn er ist von Kindsbeinen an gewohnt, Militärdienst als Ehrensache anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)